Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 22

Artikel: Moral und Material : in der bisherigen Kriegsgeschichte und im Zeitalter der Atombombe

Autor: Muralt, Heinrich von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein Patrouilleur und ein Grenadier sein, der als guter Reiter sehr beweglich ist. Unsere Armee muß auf die Kavallerie zählen können, und noch lange Zeit wird es bei uns nötig sein, Pferd und Motor nebeneinander für eine wirksame und zweckmäßige Landesverteidigung einzusetzen. Major H. Braschler.

Moral und Material

in der bisherigen Kriegsgeschichte und im Zeitalter der Atombombe

Von Oberstlt. Heinrich von Muralt.

Im Zeitalter des totalen Krieges, in welchem wir uns seit dem letzten Weltkriege befinden, vernehmen wir fast täglich von den großen Erfolgen der Technik und Forschung, insbesondere auf den verschiedenen militärischen Gebieten, so z. B. von der wesentlichen Verbesserung ferngelenkter Raketen, von dem bedeutend größeren Aktionsradius der neuen und immer schnelleren Flugzeuge, von noch stärkeren Panzern, Geschützen, U-Booten, von neuen radioaktiven Mitteln und Atomwaffen. Durch diese häufigen Mitteilungen in Presse, Radio und Film haben wir uns schon so ganz an die **Aera des Materials** gewöhnt. Und doch wird die Kriegführung zweifellos auch in Zukunft trotz allen Fortschritten der Technik immer wieder von der Moral der Truppe und ihrer Führer beeinflußt sein und mit diesem so wichtigen Faktor rechnen müssen. Es dürfte daher gerade in dieser materialistischen Zeit von Interesse sein, die Kriegführung der früheren Jahrhunderte, in denen das Material eigentlich noch gar keine Rolle spielte, noch einmal kurz mit der heutigen Kriegsführung im Zeitalter der Atombombe zu vergleichen.

So wollen wir zunächst einen Blick zurückwerfen in die Jahrhunderte, da die Schlachten nur mit dem Fußvolk und der Reiterei ausgetragen wurden; als das Fußvolk noch mit Aexten, Halbarten und Schwertern kämpfte, die Bogen- und Armbrustschützen eine Rolle spielten und die Reiterei noch mit dem langen Spieß auf den Gegner losging. Das heißt, **an die Zeiten, da allein der Mut und die Tapferkeit des einzelnen Mannes, die Moral der kämpfenden Heere und ihrer Führer ausschlaggebend waren,** an die Zeiten, da vor allem die Ritter noch einen ehrlichen und offenen Kampf führten, die Kämpfer von Gottesfurcht durchdrungen waren und auch der verwundete oder gefangene Gegner in den meisten Fällen noch mit einer ritterlichen Behandlung rechnen konnte. Die bessere Moral und Führung war auch in allen späteren Jahrhunderten noch ausschlaggebend, und zwar so lange, als im Kriege nur Büchsen, Mörser, Gewehre und Nahkampfmittel aller Art verwendet wurden; wir können sogar noch weiter gehen und sagen, daß dies auch noch der Fall war nach Einführung der Geschütze, soweit diese noch nicht in moderner Konstruktion und in so großer Zahl vorhanden waren. Der persönliche Einfluß im Gefecht wurde eigentlich erst bedeutend schwieriger mit Einführung der Maschinengewehre, welche den Gegner überall aufhielten und in Deckung zwangen, wie dies zum ersten Male im Russisch-Japanischen Kriege 1904/1905 und dann im ersten Weltkriege 1914—1918 der Fall war. Dazu kam dann vor allem im zweiten Weltkriege die starke Vermehrung und Verbesserung der Artillerie, die ständig gesteigerte Waffenwirkung, der Einsatz von Panzern, Flugzeugen, Raketengeschossen und schließlich der Abwurf der beiden Atombomben auf Japan.

Und so stehen wir heute im Zeitalter des totalen Krieges, wo der Kampf des einzelnen Mannes und die Leitung der Schlacht immer mehr beherrscht und abhängig wird vom Material. Den krassesten Fall stellt die Atombombe dar, durch welche in einem bestimmten Umkreis der Explosion alles Leben erstirbt und jegliches Denken und Handeln fast gänzlich gelähmt wird. Hier ist wohl bis jetzt der einzige Fall zugleich, da die Moral, der persönliche Einfluß und sogar alles übrige Material gänzlich ausgeschaltet werden können. So kann denn mit Recht die Zeit **vor der Einführung der Maschinengewehre** und der übrigen neuen Waffen als diejenige der Ueberlegenheit der Moral und die heutige Zeit als diejenige des Materials bezeichnet werden. **Da aber die Moral der Truppe und der Zivilbevölkerung auch im Zeitalter der Atombombe nicht untergehen darf,** erscheint es notwendig, den besonderen Einfluß der Moral und des Materials näher zu untersuchen; denn nur so wird ersichtlich, welche Grundsätze für den moralischen Willen und Glauben eines Volkes für die Verteidigung seiner Heimat notwendig sind und auch in Zukunft unverändert bestehen bleiben müssen.

Kriegsgeschichtliche Beispiele

Um den Einfluß von Moral und Material besonders deutlich vor Augen zu führen, sollen zunächst einige markante kriegsgeschichtliche Beispiele herausgegriffen werden, die meist ganz verschiedene Charakterzüge aufweisen. Ein hervorragendes Beispiel aus der alten Kriegsgeschichte ist die berühmte Schlacht bei Cannae (216 vor Christi). Hier besiegte Hannibal mit 55 000 Karthagern, Iberern und Galliern das stärkere und besser bewaffnete römische Heer. Durch vollständige Umfassung in der ganzen Breite und Tiefe (Flanken und Rücken) wurden die Römer im Verlaufe der Schlacht immer mehr zusammengedrängt, wobei schließlich über 48 000 Mann den Tod fanden. Es ist dies das klassische Beispiel einer Vernichtungsschlacht, welche durch die bessere Führung Hannibals und die Tapferkeit seines Heeres gegen eine Uebermacht gewonnen worden ist; sie wurde daher in den folgenden Jahrhunderten von vielen Feldherren für die Anlage und Durchführung zum Vorbild genommen.

Eine Vernichtungsschlacht im kleinen Rahmen finden wir auch in der Schweizergeschichte, nämlich in der Schlacht am Morgarten 1315, wo die Eidgenossen die entlang des Aegerisees angreifenden Oesterreicher zusammendrängten und bis auf wenige vernichteten; ähnlich erging es den Oesterreichern in der Schlacht bei Sempach 1386, wenn auch die Taktik eine andere war.

Als Beispiel für die hohe Moral der Eidgenossen gilt außerdem die Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444; selbst der Gegner zollte den Eidgenossen auf Grund ihrer Tapferkeit so große Achtung, daß der Dauphin von Frankreich bald darauf Frieden schloß.

Aus der Kriegsgeschichte der späteren Jahrhunderte sollen noch folgende Beispiele von besonderer Bedeutung genannt werden: Die Schlacht bei Leuthen 1757 unter Friedrich dem Großen, die Schlacht bei Austerlitz unter Napoleon I. und schließlich die Einschließung und Kapitulation von Sedan 1870; auch

(Fortsetzung Seite 365.)

hier wurde jede dieser Schlachten durch eine andere Taktik, aber alle durch die überlegene Führung, die bessere Ausbildung und Moral der Truppe gewonnen.

Es würde in dieser kurzen Studie zu weit führen, die Details dieser Schlachten zu behandeln, wie auch die übrigen ruhmreichen Schlachten anderer Feldherren, wie z. B. eines Alexander des Großen, Cäsars, Prinz Eugens oder Cromwells usw. aufzuführen. Die bisher erwähnten Beispiele genügen jedoch vollkommen, um zu beweisen, daß das Material in allen jenen Schlachten vor dem Russisch-Japanischen Kriege (1904/05) und dem ersten Weltkriege (1914—1918) noch keine besondere Rolle spielte, und zwar deshalb, weil es vor diesem Zeitpunkt noch nie zum Einsatz von Maschinengewehren, großen Artilleriemassen, Panzern und Flugzeugen gekommen ist; das Uebergewicht lag daher stets auf seiten der besseren Moral, Ausbildung und Führung. Man kann aus diesem Grunde den ersten Weltkrieg als den eigentlichen **Wendepunkt in der bisherigen Kriegsführung** im allgemeinen und in der Taktik im besonderen bezeichnen. Nach den großen Schlachten bei Tannenberg und an der Marne 1914 machte sich der Einsatz immer größerer Mengen von Material zunehmend bemerkbar, so daß die Fronten allmählich erstarrten, was schließlich zum jahrelangen Stellungskrieg vor allem an der Westfront führte. Da es aus dieser Situation heraus zu keinem Frieden kommen konnte, versuchten beide Mächtegruppen durch immer neue Mittel die Front zu durchbrechen und wieder in Bewegung zu bringen. So kam es zu den großen und verlustreichen Materialschlachten, wie besonders in der Champagne, bei Verdun, in Flandern und an der Somme. Aber auch hier sollte das Material trotz tagelangem Trommelfeuer und Einsatz der Flieger noch oft genug an der Tapferkeit und Ausdauer, das heißt an der hohen Moral des Verteidigers zerschellen; es kam wohl zu verschiedenen größeren Anfangserfolgen, aber nie zu einem eigentlichen Durchbruch des feindlichen Stellungssystems. Selbst der überraschende Einsatz von Giftgasen bei Ypern und der ersten Tanks bei Cambrai, sowie die Sprengung ganzer Frontabschnitte führte zu keiner Entscheidung. Erst im Jahre 1918, als Amerika mit seinem Millionenheer und weit überlegenem Material auf dem europäischen Kriegsschauplatz eingriff, mußten die durch die Blockade bereits stark geschwächten Zentralmächte bei den Alliierten um Waffenstillstand nachsuchen.

Im zweiten Weltkriege sehen wir dann, wie **das Material** durch die großen Artillerie-, Panzer- und Fliegermassen und die inzwischen enorm gesteigerte Waffenwirkung zu den großen blitzartigen Vorstößen und zu den bekannten Kesselschlachten in Polen, Frankreich und Rußland führte und dort seine ersten Triumphe feiern konnte. Der zweite Weltkrieg ist in bezug auf die gewaltige Steigerung des Materials und den Einsatz vieler neuer Mittel insbesondere gekennzeichnet durch: den großen Aktionsradius von Panzern, Flugzeugen und U-Booten, die ständig zunehmende Stärke und Reichweite aller Geschosse, Granaten, Minen, Bomben und Raketen, die Motorisierung großer Teile der Armeen, den Einsatz großer Massen von Artillerie, Panzern, Flugzeugen, Fallschirmverbänden und Luftlandetruppen; ferner durch die Ueberwindung stärkster Befestigungsanlagen, wie z. B. der Maginot-Linie; dann auch die großen Luftschlachten und schweren Luftangriffe auf die kämpfende Truppe, die rückwärtigen Verbindungen, die Industrieanlagen und auf die Zivilbevölkerung, sowie das Auftreten der ersten V-Geschosse (Fernraketen) und schließlich durch die beiden Atombomben auf Japan. Der größte Materialeinsatz erfolgte bei der Invasion der Alliierten, sowie beim Vormarsch der Roten Armee von Stalingrad bis nach Berlin. So hat sich denn das Verhältnis von Moral und Material weitgehend zugunsten des Materials verschoben; so waren denn auch die Verluste an Gefallenen und Vermißten ungefähr doppelt so groß, als diejenigen des ersten Weltkrieges. Nicht unerwähnt bleiben soll jedoch, daß auch im zweiten Weltkriege trotz dem Einsatz gewaltiger Mittel ganz hervorragende Leistungen auf beiden Seiten der Kriegführenden vollbracht worden sind, wobei unzählige von Einzelkämpfern, Truppenverbänden und Kommandanten eine große Tapferkeit und eine hohe Moral bewiesen haben. So wären in erster Linie zu nennen: der heldenhafte Verteidigungskampf Finnlands, das Unternehmen von Narvik im Norden von Norwegen, die Einnahme des Forts Eben-Emael am Albertkanal in Belgien, die Verteidigung Warschaus und Sebastopols, die Einschiffung der englischen Armee in Dünkirchen, die Luftschlacht um England, die Besetzung der Insel Kreta durch Luftlandeverbände, die schweren Kämpfe auf hoher See, in der Hitze Afrikas und in der großen Kälte Rußlands; schließlich noch die Schlacht von Stalingrad und Monte Cassino. Mögen alle diese Beispiele auch in Zukunft als Vorbild dienen für den heroischen Einsatz von Männern und Frauen — wo und unter welchen Bedingungen es immer sein möge — falls es zu einem neuen noch schwereren totalen Kriege kommen sollte.

Die Bedeutung der Moral

Die Moral ist — im Gegensatz zum Material — die lebendige geistige Kraft des Menschen; sie ist der Inbegriff und die Seele alles Guten. Sie ist getragen vom Glauben an Gott und die Gerechtigkeit; sie verkörpert im Kriege alle hohen soldatischen Eigenschaften, wie Mut, Tapferkeit, Ausdauer, Widerstandskraft, persönlichen Einsatz, Pflichtbewußtsein, Disziplin, Kameradschaft und Treue zur Fahne und Heimat. Auf Seite der Moral stehen ferner der einwandfreie Charakter, die gute Gesinnung, Zuverlässigkeit, Ritterlichkeit und die korrekte Haltung in jeder Lage, sowie das gute Vorbild der Truppenführer. Schließlich auch die gegenseitige Achtung und die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen und Verträge, wie die Genfer Konvention, und Anerkennung der Menschenrechte und Menschenwürde. Es sei gleich am Anfang gesagt, daß das gute Recht auf seiten des Verteidigers steht, der sein Vaterland gegen den Angreifer und Eindringling zu verteidigen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Was einmal gesagt sein muß

Das ist einmal der Unterschied in der militärischen und zivilen Rechtsprechung. Das ist zum anderen die Strenge, mit welcher jeder Verstoß von Militärpersonen gegen Dienstreglemente und Militärgesetzgebung geahndet wird im Gegensatz zur Milde, welche das neue Strafgesetzbuch zivilen Rechtsbrechern in allzu vielen Fällen angedeihen läßt. Und das ist die anscheinende Unmöglichkeit, staats-